

Kita „Elbräuber“ Arneburg



Konzept

Integrative Tageseinrichtung

„Elbräuber“

Tangermünder Str. 30

39596 Arneburg

Tel. 039321/2150

Vorwort

Liebe Eltern!

Verehrte Leserinnen und Leser!

Sie halten die Konzeption der Tageseinrichtung „Elbräuber“, Arneburg in den Händen.

Was bedeutet das Wort „Konzeption“? Das ist ganz einfach erklärt:

Eine Konzeption ist eine Zusammenfassung der Arbeitsschwerpunkte und wichtigsten Informationen, die unsere Arbeit beschreiben.

Das heißt, Sie finden hier alle wichtigen Fragen beantwortet, die sich Eltern bezüglich der Einrichtung stellen, in welcher sie ihr Kind anmelden möchten.

Sie erfahren z. B. wie das Fachpersonal die ihnen anvertrauten Kindern betreut, welche Haltung ihrem Handeln zugrunde liegt, welche Erfahrungen ihr Kind hier machen kann, wie der Informationsaustausch mit den Elternhäusern erfolgt und welche Mitwirkungsmöglichkeiten sie haben, wie unsere Einrichtung in die Region eingebunden ist und vieles mehr.

Diese Konzeption bildet unsere Arbeitsgrundlage und wird im ständigen Austausch und in Zusammenarbeit mit dem Träger und ihnen als Eltern weiterentwickelt.

Die Erzieherinnen der
Tageseinrichtung „Elbräuber“

Gliederung

1. Die Einrichtung	S.5
1.1. Gesetzliche Grundlagen	S.5
1.2. Das Bildungsprogramm	S.6
1.3. Fakten der Einrichtung	S.7
1.4. Das Betreuungsangebot	S.10
1.5. Das Team	S.11
2. Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien	S.12
2.1. Lebenssituation von Familien, Bedeutung für unsere päd. Arbeit	S.12
3. Der Situationsansatz als Grundlage unserer Arbeit	S.13
3.1. Im Mittelpunkt steht das Kind	S.14
3.2. Ziele und Prinzipien unserer päd. Arbeit	S.14
3.3. Bedeutung des Spiels als wichtige Tätigkeit des Kindes	S.15
3.4. Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse	S.16
3.5. Ziele der päd. Arbeit	S.16
3.6. Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit	S.17
4. Integration / Inklusion	S.17
5. Die Rechte der Kinder	S.23
6. Partizipation / Beteiligung von Kindern	S.26
7. Regeln für Kinder und Erwachsene in unserer Tageseinrichtung	S.28
7.1. Ressourcen-orientiertes Handeln	S.29
7.2. Hilfe zur Selbsthilfe	S.29
8. Aufnahmeverfahren	S.32
9. Übergang Tageseinrichtung – Grundschule	S.33
10. Bildungsbereiche	S.35
11. Unterstützung der Eltern	S.39
12. Teamarbeit	S.39
12.1. Unsere gemeinsamen Ziele	S.40
12.2. Teambesprechung	S.40
12.3. Maßnahmen der Qualitätssicherung	S.40
13. Erziehungs- und Elternpartnerschaft	S.41
13.1. Prinzipien der Zusammenarbeit	S.43
14. Kindeswohlgefährdung	S.44
15. Elterngespräch	S.45
15.1. Beschwerdemanagement und Beteiligung	S.45
16. Qualitätssicherung	S.46
16.1. Ausblicke und Zukunftsvisionen	S.47

16.2. Hospitation	S.47
16.3. Elternabende und Feste	S.47
16.4. Informierung	S.48
16.5. Elternsprecher und Kuratorium	S.48
16.6. Zusammenarbeit mit dem Träger	S.48
16.7. Öffentlichkeitsarbeit	S.48
16.8. Zusammenarbeit mit Institutionen	S.48
16.9. Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen	S.49
16.10. Zusammenarbeit mit der Fachberatung	S.49
17. Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität	S.49
18. Fort- und Weiterbildungen	S.50
19. Unterschriften	S.51

1. Die Einrichtung

Unsere Tageseinrichtung versteht sich als Erziehungs- und Bildungseinrichtung, in der fachlich qualifiziertes Personal die Voraussetzungen für vielfältige lebenspraktische Erfahrungen der anvertrauten Kinder schafft. Diese orientieren sich vorrangig an der Erlebniswelt der Kinder und bieten viele Entwicklungs- und Lernanreize, z.B. in den Bereichen Bewegung, Sprache, Sozialverhalten, Selbständigkeit, Phantasie, Wahrnehmung und Kreativität. Dabei legen wir Wert darauf, dass auch das Personal sich in diesem ständigen Austauschprozess zwischen Kindern und Erziehern in seinen Ideen weiterentwickelt.

Dennoch verstehen wir die Konzeption nicht als unumstößliches Dogma, sondern als Arbeitsgrundlage für den Austausch zwischen Eltern, Erziehern, Träger und Öffentlichkeit, die der kritischen Betrachtung und damit einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unterliegen. Somit setzen wir uns mit der konsequenten Verwirklichung des integrativen / inklusiven Ansatzes in der Kita auseinander, um kein Kind ausschließen zu müssen.

Für die pädagogische Arbeit ist dabei das Ziel, dass jedes Kind nicht nur weiß, dass es normal ist, verschieden zu sein, sondern auch konkrete Erfahrung damit machen kann.

Gerade Verschiedenheit und das Zusammenleben bereichern, so dass ein Kind seine Persönlichkeit und seine Individualität erkennt und wertschätzt und das es sich etwas zutraut, um ein positives Selbstbild zu entwickeln.

1.1. Gesetzliche Grundlagen

Tageseinrichtungen haben einen eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag, die die Ziele der pädagogischen Arbeit bestimmen und in folgenden gesetzlichen Grundlagen festgeschrieben sind:

Übereinkommen über die Rechte des Kindes

UN- Kinderrechtskonvention im Wortlaut vom 20.11.1989, Bekanntmachung vom 10. Juni 1992-

BGBI II S.99

Resolution 217 A (III) der Generalversammlung vom 10. Dezember 1948, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland vom 23.05.1949 zuletzt geändert durch Art. 1G vom 11.07.2012 / 1478

Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – (SGB VIII) – Kinder- und Jugendhilfe- Artikel 1 des Gesetzes vom 26.Juni 1990 BGBI. I, S.1163 i.d. Fassung der Bekanntmachung vom 11. September 2012 (BGBI. I S.2022)

Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Sachsen- Anhalt (KiFöG) vom 05.03.2003 GVBl. LSA S.48, zuletzt geändert durch Art. 1G v.23.01.2013 (GVBl. LSA S.38)

Runderlass (Rd. Erlass) des MK vom 26.01.2004 (SVBL. LSA S. 33) zuletzt geändert am 03.11.2009 (SVBL. LSA S. 33)

1.2. Das Bildungsprogramm Sachsen- Anhalts „Bildung – elementar“

Es beinhaltet **neun Bildungsbereiche**

1. Körper

2. Grundthemen des Lebens

3. Sprache

4. Bildende Kunst .

5. Darstellende Kunst

6. Musik

7. Mathematik

8. Natur

9. Technik

1.3. Fakten zur Einrichtung

Die Tageseinrichtung „Elbräuber“ in Arneburg ist ein Flachbau aus den 1970/80 Jahren, der speziell für Kindergärten konzipiert war.

Adresse: Tageseinrichtung
„Elbräuber“
Tangermünder Straße 30
39596 Arneburg

Tel. 039321 / 2150

Die Tageseinrichtung betreut ca. 60 Kinder im Alter von 0-6 Jahren.

Arneburg ist eine Stadt mit ca. 1600 Einwohnern und liegt ca. 10 km nordöstlich von Stendal in der Altmark.

Träger ist seit dem 01.01.2010 die Verbandsgemeinde Arneburg- Goldbeck im Kreis Stendal.

Träger-Adresse: Verbandsgemeinde Arneburg- Goldbeck
Hauptamt
An der Zuckerfabrik 1

39596 Goldbeck

Tel. 039388/971-30

Fax:039388/971-69

Geschichtliches

- Am 07.10. 1980 Einweihung Neubau Kindergarten in der Tangermünder Str. mit insgesamt 6 Kindergartengruppen
- 1990 Zusammenführung des Kindergartens und Kinderkrippe zur Kindertagesstätte
- 1993-1997 umfangreiche Baumaßnahmen
- 2001 laut gesetzl. Regelung gehört der Hort zur Kita
- 2006 umfangreiche Baumaßnahmen der Sanitäranlagen im Krippen- und Kindergartenbereich sowie auf dem Spielgelände der Einrichtung

Räumliche Bedingungen

Die Kita verfügt über barrierefreie räumliche Bedingungen.

Dadurch sind die räumlichen Bedingungen ideal für Kinder und Erzieher. Fünf große helle Gruppenräume laden zum Spielen und Lernen ein. Jeder Gruppenraum hat einen Zugang zum Außenbereich. Im großen Flur befinden sich die Garderoben der Kinder. Ein kombinierter Schlaf- und Sportraum, steht den Kindern ebenfalls zur Verfügung. Das große Außengelände umschließt die Tageseinrichtung. Auf dem Spielplatz haben die Kinder durch unterschiedliche Spielgeräte die Möglichkeit sich auszutoben und zu bewegen.

Gruppenstruktur

- 2 Krippengruppen
- 1 altersgemischte Gruppe
- 2 Kindergartengruppen
- zusätzliche Gastkindbetreuung möglich

Für die Kinderkrippen stehen zur Verfügung:

- 2 große Gruppenräume (Schlaf- und Spielraum kombiniert)
- 1 Sport- und Bewegungsraum (gemeinsame Nutzung durch alle Gruppen)
- modernisierter Waschraum
- Garderobe

Für die Kindergartenkinder:

- 3 Spiel-/ Gruppenräume
- 1 Sport- und Bewegungsraum (gemeinsame Nutzung durch alle Gruppen)
- modernisierter Waschraum
- 2 Garderoben

Der Sportraum wird auch als Schlafraum für die Mittagszeit genutzt.

Weiterhin ist ein Aufenthaltsraum für die Erzieherinnen vorhanden, der gleichzeitig auch für die Frühförderung genutzt werden kann.

Das Außengelände

Das barrierefreie Außengelände umschließt das Gelände der Tageseinrichtung. Auf dem großen Spielplatz befinden sich ein Sandkasten, ein großes Kletterelement mit Rutsche und zwei Hängebrücken und eine Holzseisenbahn. Ein Weideniglu lädt zum Verstecken ein. Mit Hilfe des Biosphärenreservates entstanden auf unserem Gelände ein Sinnesgarten und ein Spielzeughaus. Dies alles bietet vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und Gelegenheit, mit viel Freude kreativ in Bewegung zu kommen. Außerdem befindet sich ein Bauwagen auf unserem Spielgelände, der als Holzwerkstatt benutzt wird. Mehrere Klettertürme sind ebenfalls vorhanden.

Ein Trinkbrunnen ist auf dem Außengelände ebenso vorhanden, wie vielfältige Bänke und Tische.

Auf dem Spielplatz befindet sich alter Baumbestand, der im Sommer viel Schatten spendet.

Ein großer Sportplatz, der an unseren Spielplatz grenzt, lädt zum Fußball spielen ein.

1.4. Das Betreuungsangebot

Geöffnet ist von Montag bis Freitag von 6.00 – 17.00 Uhr.

Schließzeiten werden jährlich mit der Verbandsgemeinde abgesprochen.

Jedes Kind hat Anspruch auf einen ganztägigen Platz in der Tageseinrichtung.

Damit die Kinder an unseren Angeboten teilnehmen können, ist es günstig, wenn sie bis 9.00 Uhr gebracht werden.

Für alle zukünftigen Schulkinder bieten wir kindgerechtes Englisch an.

Alle Kinder haben die Möglichkeit, Vollverpflegung einzunehmen.

Das Essen wird vom „Menü-Partner“ geliefert und zubereitet. Täglich kommt eine Arbeitskraft

zu uns in die Kita, die das Frühstück, Obstpause, Mittagessen und Vesper zubereitet.

In unserer Tageseinrichtung haben sich verschiedene Feiertage und Anlässe zum Feiern zur

Tradition entwickelt und stellen jedes Jahr erneut Höhepunkte im Kita-Gemeinschaftsleben dar.

Dazu gehören:

- das Faschingsfest
- die Ostereiersuche
- das Sommerfest
- Verabschiedung der Schulanfänger
- der Oma- Opa- Tag
- Herbstfest
- Waldtage mit den Kindern unter Mitwirkung des Biosphärenreservates
- Weihnachtsfeier
- Auftritte zu unterschiedlichen Festen der Stadt Arneburg

Tagesgestaltung

Von 6.00Uhr bis 8.00Uhr Aufnahme der Kinder und Spiel der Kinder

8.00Uhr Frühstück

Ab 8.30Uhr Spiel der Kinder

Ab 9.00Uhr Angebote in den Gruppen, danach

Obstpause

Ab ca. 10.00Uhr Aufenthalt im Freien

11.00Uhr Mittagessen

12.-14.00Uhr Mittagsschlaf,

die Schulanfängerkinder ab August eines jeden Jahres haben Schlaffrei d.h. sie spielen oder sind im Freien (mit Einverständniserklärung der Eltern)

ab 14.00Uhr beenden des Mittagsschlafes, Anziehen, Hygiene

ab 14.15Uhr Vesper

ab 15.00Uhr Aufenthalt in den Räumen der Kita oder im Freien

1.5. Unser Team:

1 pädagogische Leitung:

staatlich anerkannte Erzieherin mit Zusatzqualifikation: B.A. Leitung von Kitas,

staatlich anerkannte Heilpädagogin

1 stellvertretende Leitung:

staatlich anerkannte Erzieherin,

6 Gruppenleiter/innen:

staatlich anerkannte Erzieher/innen

Zusätzlich unterstützen uns Hortnerinnen bei Bedarf.

Die Reinigung erfolgt durch eine Reinigungskraft der Verbandsgemeinde.
Anfallende handwerkliche Arbeiten erledigt stundenweise ein Hausmeister.

In der Ausbildung befindliche Erzieherinnen/ Erzieher, Sozialpädagogische Assistenten/innen oder Kinderpfleger/innen, und Schüler können in Absprache bei uns ein Praktikum durchführen.

Eine Erzieherin kommt einmal wöchentlich zu uns in die Tageseinrichtung und bietet Sprachförderung für Kinder von 0-3 Jahre an.

2. Lebenssituation von Kindern und ihren Familien

Wer Verantwortung für Kinder übernimmt, ist zu nachhaltigem Denken und Handeln verpflichtet. Pädagogische Fachkräfte denken und handeln nicht nur in der Gegenwart, sondern zugleich in besonderer Weise mit Blick auf die Zukunft. Nachhaltiges Denken und Handeln sind demnach grundlegend für die Gestaltung der Lebensbedingungen und Bildungsprozesse in Tageseinrichtungen.

Alles was Kinder stärkt, aber auch was sie schwächt, hat nicht nur Auswirkungen auf ihre gegenwärtigen Lebenslagen, sondern immer auch auf ihre zukünftigen Chancen. In unserer Kita werden Bildungsprozesse von pädagogischen Fachkräften so gestaltet und ermöglicht, dass Kinder in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden, dass ihr Wohlbefinden gepflegt wird und dass sie Erkenntnisse über die Welt gewinnen. So werden individuelle Ressourcen von Kindern erhalten und für die Zukunft weiterentwickelt.

2.1. Lebenssituationen von Familien, Bedeutung für unsere pädagogische Arbeit

erhöhte Mobilität

- mehrere Wohnorte, da Verwandte
auswärts wohnen
- fehlende familiäre Unterstützung
- Kita als familienergänzende Einrichtung

- Familienähnliche Gruppengestaltung

Studium + Beruf

- zeitliche Organisation
- Finanzierung der Familie
- Verständnis für Berufssituation der Eltern

Freizeitgestaltung

- Zeit für gemeinsame Tätigkeiten beider Elternteile (Studium und Leistungsdruck)
- gemeinsame Aktionen, Ausflüge + Feste
- Raum für Austausch der Eltern in der Kita

Lebensraum

- enge Wohnverhältnisse
- wenig Rückzugsmöglichkeiten der Eltern
- zeitlich befristetes Wohnen
- zur Verfügung Stellung von Spiel- und Bewegungsraum

Trennungen der Eltern

- neue Partner und neue Bezugspersonen - Unterstützung durch Feedback
- klare Regelungen und Absprachen

Eltern aus verschiedenen Ländern

- Deutsch als Fremdsprache
- Essensgewohnheiten
- unterschiedliche Vorstellungen von Erziehung
- Interkulturelles als Chance
- Sprachförderungsangebote

3. Der Situationsansatz als Grundlage unserer Arbeit

In unserer Einrichtung wird nach dem Situationsansatz gearbeitet.

Das Ziel bei dieser Form der Pädagogik ist, Kinder zu befähigen, in Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom, solidarisch und kompetent zu handeln.

3.1. Im Mittelpunkt steht das Kind

In unserer Raum- und Tagesgestaltung berücksichtigen wir die Bedürfnisse der Kinder nach Freiräumen und Geborgenheit, Bewegung und Ruhe, Spontaneität und Verlässlichkeit. Die Erzieher/innen sind Partner der Kinder. Sie begleiten und unterstützen sie in ihrer Entwicklung und beziehen ihre Meinung in die pädagogische Arbeit ein. Die Bedürfnisse und Interessen des Kindes, seine individuelle Lebensgeschichte bilden den Ausgangspunkt für Bildungsangebote, Projekte, Gespräche mit den Kindern.

Damit sie die nötige Sicherheit erlangen, sich auf Neues einzulassen, hat Entdecken, Ausprobieren, Erforschen und Erfinden eine große Bedeutung. Dafür stehen in jedem Gruppenraum Experimentiererecken zur Verfügung sowie freier Zugang zu Materialien drinnen und draußen. Kuschelecken sorgen für Entspannung, Ruhephasen. Die Räume sind so gestaltet, dass sie den Bedürfnissen der Kinder Rechnung tragen.

3.2. Ziele und Prinzipien unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen uns als Teilbereich des kindlichen Lebens. Elternhaus, Kindergarten und Lebensumfeld der Kinder sind ein Komplex, den wir nicht außer Acht lassen dürfen, um optimale Entwicklungsbegleitung zu leisten.

Wir sehen uns als Familien ergänzende und unterstützende Institution an. Wir streben ein hohes Niveau der Selbstständigkeit der Kinder im Kindergartenalltag an. Wir leiten Kinder an, mit uns gemeinsam Regeln aufzustellen, Unternehmungen zu planen und durchzuführen. Sie sind Beteiligte und übernehmen Verantwortung.

Die pädagogische Arbeit basiert auf den unterschiedlichen Vorerfahrungen und Möglichkeiten der einzelnen Kinder und auf dem Auftrag der Kindertagesstätten.

Heilpädagogische Leistungen werden in der Haupttätigkeit Spiel sowie in vielfältigen Lernangeboten realisiert.

3.3. Bedeutung des Spiels als wichtige Tätigkeit des Kindes

Im Spiel der Kinder steckt vielmehr, als man vielleicht gedacht hat. Kinder erleben ihr Spiel immer als wichtig, wertvoll und vollkommen real, egal, wie sich dabei Träume, Fantasien und Wunschvorstellungen mit Realem mischen.

Wenn Kinder spielen, sind sie mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit bei der Sache, nirgendwo strengen sie sich mehr und ausdauernder an, um ein eigenes Ziel zu erreichen. Nur im Spiel können die Kinder so eigenständig, aktiv und selbst gewählt tätig sein und müssen mit nur geringfügigen oder gar keinen Folgen rechnen. Das Spiel ist für die Kinder eine Schutzzone, in der sie vergangene Erfahrungen verarbeiten und neue machen können. Hier dürfen sie (fast) alles ausprobieren und können so ihre Fähigkeiten und ihr Selbstwertgefühl weiterentwickeln.

Das Spiel in seinen unterschiedlichen Formen bietet den Kindern eine Vielfalt an Lernprozessen an. Es hat Auswirkungen auf den emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Bereich der Kinder.

Die drei wesentlichsten Aufgaben des kindlichen Spiels
Entwicklung und Förderung der Persönlichkeit des Kindes
Grundlage für erfolgreiches Lernen -

Spielfähigkeit als Voraussetzung für Schulfähigkeit

Möglichkeit für die Kinder, ihre Welt spielend zu verstehen,
sie zu begreifen und sich in ihr zurechtzufinden

Da das Spiel eine so wichtige Grundlage für die gesunde Entwicklung der Kinder ist, bedeutet das für uns Erwachsene:

- Wir räumen dem Spiel oberste Priorität ein und schaffen Bedingungen, dass die Kinder intensiv und in Ruhe spielen können.
- Wir nehmen das Spiel der Kinder ernst und wichtig. Es ist genauso anspruchsvoll und anstrengend wie die Arbeit eines Erwachsenen.
- Wir versuchen, den Kindern Spielpartner zu sein, die motiviert sind mitzuspielen und die echten Interessen an den Spielergebnissen zeigen.
- Wir verzichten soweit wie möglich auf Spieleinschränkungen. Das heißt unter Anderem, dass die Kinder dort spielen dürfen, wo sie möchten, dass sie Spielsachen auch von zu Hause mitbringen dürfen, weil diese im Moment für

sie wichtig sind, dass sich die Kinder beim Spielen schmutzig machen dürfen.

3.4. Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse

Besonders wichtig für Kinder wird jetzt die Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht. Wir wissen, dass Kinder in einer Gesellschaft aufwachsen, die vielfältigere Anforderungen und Erwartungen an Frauen und Männer stellt, die über starre Rollenbilder hinausgeht.

Wir wissen, dass Geschlechterrollen Kindern Sicherheit bietet und gestalten die räumliche und materielle Umgebung so, dass Jungen und Mädchen je typisches Material finden. Jungen und Mädchen können selbstverständlich mit Puppen spielen oder aber Fußball. Wir haben in unserer Tageseinrichtung Ecken zum Verkleiden, Kochecken, Puppenecken und auch Ecken zum Bauen uvm.

3.5. Ziele der pädagogischen Arbeit

Die Mitarbeiterinnen in unserem Haus verfolgen die Ziele:

- eine Atmosphäre in der Einrichtung schaffen, in der sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen und Gemeinschaft leben,
- die Individualität des Kindes annehmen und unterstützen,
- Fröhlichkeit, Freude, Humor, Wertschätzung, Anerkennung zeigen,
- zuverlässig sein (Absprachen einhalten...).
- sich für jedes Kind nach seinen Bedürfnissen Zeit nehmen,
- Vertrauen zwischen Kindern und Erwachsenen entwickeln,
- aktiv mit den Eltern zusammenarbeiten,
- Vorbild sein bzw. das Vorleben, was vom Kind erwünscht wird,
- als Erwachsener Fehler eingestehen, korrigieren,
- schulvorbereitend wirken
- die Sicherstellung der Teilhabe behinderter Kinder am Leben in der Gemeinschaft

- die Verhütung, Beseitigung und Milderung einer vorhandenen oder drohenden Behinderung

3.6. Entwicklung zu einer eigenständigen Persönlichkeit

Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit und unterstützen es, Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Wir unterstützen ihre Fähigkeiten sichtbar beim selbstständigen An- und Auskleiden, bei der Sauberkeitserziehung einschließlich der Toilettengänge ganz nach Bedürfnis der Kinder (kindgerechte Toiletten für jede Altersstufe vorhanden), der Hygiene, der selbstständigen Tischkultur (sich Essen nehmen, Mengen bestimmen, Tischkultur erwerben, Tisch säubern), des Reinemachens (aufräumen, fegen, säubern).

Dabei erleben die Kinder Selbstwirksamkeit, Kompetenz und positive soziale Rückmeldung. Ideen der Kinder werden aufgegriffen und bei Angeboten unmittelbar berücksichtigt. So lernen sie Mitbestimmung und Verantwortung.

In unserer Tageseinrichtung begrüßen und verabschieden pädagogische Fachkräfte die Eltern beim Bringen und Abholen der Kinder mit Freundlichkeit und Offenheit.

Sie erzählen vom Tag und sind immer bereit, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen, geben ihnen gerne Rückmeldung über ihre Kinder, stellen ihnen Fragen zu ihrem Kind oder sprechen über andere Themen, die für das Kind in der Tageseinrichtung bedeutsam sein könnte.

4. Integration / Inklusion

Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Förderbedarf

Kindliche Entwicklung verläuft nicht immer ohne Probleme. Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten werden in den letzten Jahren immer häufiger beobachtet. Im Rahmen unserer Betreuung gewährleisten wir eine optimale Förderung für jedes Kind.

Ausgehend vom §5 KiFöG sollen alle Kinder „Integration“ als selbstverständliches Miteinander von Kindern mit und ohne besonderem Förderbedarf erleben. Grundlage des pädagogischen Handelns ist genaues Beobachten und Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes sowie der gesamten Gruppe, um dort anzusetzen, wo die Fähigkeiten und die Bedürfnisse liegen. Ausgehend von Vorgesprächen und der Beobachtung erfolgt eine individuelle Zieldefinition für das Kind mit besonderem Förderbedarf. Die Erzieherinnen bereiten Spiel- und Lernangebote vor, bei denen Kinder mit unterschiedlicher Ausgangslage unter Berücksichtigung ihrer individuellen Kompetenzen gemeinsam aktiv werden können. Jedes Kind ist einmalig und bietet so Anregungspotential für die anderen Kinder. Gleiches geschieht zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern.

Die wechselseitige Erfahrung akzeptiert zu werden und zu akzeptieren dass andere anders sind, ist uns wichtig. Jedes der Kinder mit besonderem Förderbedarf bietet durch seine Einmaligkeit Anregungspotential für die anderen Kinder. Wir Erzieherinnen geben jedem Kind das Gefühl von Anerkennung, Zutrauen in seine Fähigkeiten und Wertschätzung. Wir beobachten aufmerksam und ermöglichen vielfältige Lernprozesse.

Wir halten als integrative Tageseinrichtung ein differenziertes Bildungs- und Erziehungsangebot bereit:

- regelhafte Bildung und Erziehung für Kinder deren Entwicklung nicht beeinträchtigt ist
- Förderangebote für Kinder, deren Entwicklung bereits gestört ist, damit das Entstehen einer Behinderung vermieden wird
- heilpädagogische Förderangebote für Kinder, bei denen eine Behinderung vorliegt

Entsprechend unserem Grundsatz: "so viel Normalität wie möglich - so viel Förderung wie nötig " erhält bei uns jedes Kind die Möglichkeit, sich seinem individuellen Entwicklungstempo gemäß, aus der Vielfalt der Angebote die zu wählen, die es anregen und zu neuen Erkenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten führen.

Die Heilpädagogin erarbeitet für die Kinder in Absprache mit den Eltern einen Förderplan, der die augenblickliche Entwicklung darstellt und bespricht mit den Eltern alle Fortschritte, Rückschläge und mögliche Hilfeleistungen.

Die Ergotherapie Praxis realisiert die Behandlung der Kinder mit entsprechendem Bedarf. Regelmäßige Gespräche zwischen Erzieherinnen, Eltern und Ergotherapeuten unterstützen die bestmögliche Förderung der Kinder.

Die logopädische Praxis ... realisiert die logopädische Behandlung, die physiotherapeutische Praxis ...übernimmt die physiotherapeutische Behandlung der Kinder. Auch hier findet ein regelmäßiger interdisziplinärer Austausch zwischen den externen Fachkräften, Eltern und Erzieherinnen statt.

Das Personal wird so eingesetzt, dass neben den Gruppenerzieherinnen zusätzlich eine heilpädagogische Fachkraft zur Verfügung steht. Diese erarbeitet Angebote und Übungseinheiten für die Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf. Zumeist finden diese Angebote innerhalb des Gruppengeschehens statt (passend zum derzeitigen Projekt), manchmal erweist sich aber auch ein Raum, in dem mehr Ruhe möglich ist, als sinnvoll (bei Übungen zur Entwicklung von Konzentration, Gedächtnis, Ausdauer und Merkfähigkeit).

Das praktische Ergebnis dieser Idee ist die Organisation in Integrationsgruppen.

Integration bedeutet hier "Mittendrin sein", das räumliche Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung. Alle Vorteile der Identifizierung mit der Gruppe und des Lebens in der Gruppe kommen den behinderten Kindern genauso zugute wie den nichtbehinderten.

Integrationsgruppen sind zunächst Kindergartengruppen wie jede andere, es müssen aber bestimmte Punkte besonders beachtet werden, die auch finanziell nicht unerheblich zu Buche schlagen:

Die Gruppengröße beträgt max.15 Kinder.

Der Personalschlüssel von Kindern ohne Behinderung zu Kindern mit Behinderung ist keineswegs beliebig strapazierbar. Bei uns hat sich hierfür ein Verhältnis von 2/13

bewährt, d.h. in einer Integrationsgruppe mit max.15 Kindern werden derzeit zwei Kinder mit Behinderungen aufgenommen und von zwei Erzieherinnen betreut.

Die Räume sind barrierefrei und die materielle Ausstattung wird entsprechend dem Bedarf angepasst (rollstuhlgerechte Zugänge, Therapiezimmer, besonderes Material). Diese Aufgabe ist nie endgültig gelöst, für jedes neue Kind können neue Pläne, neue Anschaffungen und neue Organisationsformen sinnvoll sein.

Vom Personal wird unter den bisherigen Bedingungen eine besondere Motivation verlangt. Das pädagogische Personal ist sich seiner Aufgabe schon jetzt bewusst und zeigt in besonderem Ausmaß die Bereitschaft, sich ständig intern und extern fachlich weiterzubilden, sich mit "neuen", weil bisher in der Gruppe noch nicht vertretenen Formen der Behinderung auseinander zu setzen, die Arbeit in besonderem Maße zu reflektieren und sich dem interdisziplinären Austausch zu stellen.

Ähnlich wie vom pädagogischen Personal ist auch von allen Eltern eine bewusste Entscheidung für die integrative Erziehung gefordert, der Entschluss, seinem Kind und sich selbst die große Vielfalt der menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten nicht vorenthalten zu wollen zugunsten einer "normalen" Entwicklung. Eltern von Kindern mit Behinderungen fällen mit der Anmeldung im Integrationskindergarten die Entscheidung für eine Entwicklung der Möglichkeiten ihres Kindes in der "normalen" Welt, sie verzichten auf manche Vorteile eines besonderen schützenden Rahmens für ihr Kind, sie entscheiden sich dafür, ihrem Kind ein Lebensgefühl zu geben, das ihm die Fähigkeit vermittelt, gegebenenfalls auch mit seiner Behinderung selbstbewusst die volle Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu beanspruchen.

Eine gut strukturierte Integrationsgruppe eröffnet vielfältige pädagogische Möglichkeiten:

- Imitationslernen

Wer sich gegenseitig als gleichrangig ansieht und respektiert, wird einen Antrieb entwickeln, den anderen in seinem Verhalten zu imitieren und daraus zu lernen.

- Gegenseitige Hilfestellung

Es hat sich gezeigt, dass die Hilfe, die Kinder sich gegenseitig leisten, wesentlich effektiver sein kann als die Intervention der Erwachsenen, vermutlich, weil der Erfahrungsabstand zwischen den Kindern viel kleiner ist als der zwischen Kind und Erwachsenen.

- Ansporn

Jedes Kind lässt sich durch die gemeinsame Aktivität in der Gruppe mitreißen, die Möglichkeiten der Gruppendynamik werden genutzt.

- Vergleichs- und Orientierungsmöglichkeiten

Durch die Beobachtung der anderen Kinder und die Interaktion mit ihnen erfahren die Kinder ein Modell für die eigenen Möglichkeiten.

- Das Erlebnis der Gleichbehandlung mit anderen Kindern.

Speziell die Kinder mit Behinderungen können sich in der Integrationsgruppe nicht auf den "Behindertenbonus" stützen und entwickeln so umso mehr eigene Aktivitäten.

Diese positiven Wirkungen der Integrationsgruppe entfalten sich allerdings nicht ganz von allein, vielmehr wird das pädagogische Personal durch sanftes Steuern, Forcieren oder Dämpfen im geeigneten Moment unterstützend eingreifen. Die Arbeit mit Kindern mit Behinderungen hat ihre traditionellen Wurzeln in der Heilpädagogik und findet bei uns ihren Niederschlag in heilpädagogischen Angeboten, die allen Kindern zugutekommen. Ein Schwerpunkt in der heilpädagogischen Betreuung ist neben dem Spiel das Ergründen und gezielte, systematische Nutzen von Förder- und Übungsmöglichkeiten im Kindergartenalltag. Konkret bedeutet dies die Auslotung der Möglichkeiten z.B. beim Förderziel Visomotorik: Getränke Einschenken, den Essenswagen aus der Küche in den Gruppenraum fahren ..., anstelle von "gekünstelten", aus dem Zusammenhang heraus gelösten Übungen. Einen hohen Stellenwert hat bei uns die Psychomotorik, die in Kleingruppen wöchentlich von unserer Heilpädagogin durchgeführt wird. Die Heilpädagogin ist in verstärktem Maß für alle Kinder mit Behinderungen zuständig; sie erstellt zusammen mit den Therapeuten und den jeweiligen Erzieherinnen im Kleinteam die Förderpläne.

Manche Kinder sind in ihren Möglichkeiten zunächst mit der Gruppe überfordert, sie sind auf Einzelbetreuung angewiesen. In wohlüberlegten Fällen hat sich für eine Übergangszeit die ausdrückliche Form der Therapie außerhalb der Gruppe bewährt. Für die Logopädin, die auf einen ruhigen Raum angewiesen ist, ist diese Form des Herausnehmens aus der Gruppe eher die Regel. In anderen Fällen findet die Einzelbetreuung durch den Fachdienst (Ergotherapie, Heilpädagogin) nur in einem zeitlich begrenzten Rahmen außerhalb der Gruppe im Therapiezimmer als Einzeltherapie statt. Hierfür muss immer eine besondere Indikation vorliegen. Bei schweren sozialen Störungen, bei Defiziten in der Aufmerksamkeits- und Konzentrationsleistung kann ein Initialtraining außerhalb der Gruppe angezeigt sein.

In der Regel wird aber auch die Einzelbetreuung durch den Fachdienst innerhalb der Gruppe bevorzugt. In manchen Fällen mag diese Variante schwieriger zu gestalten sein, erspart aber dem betroffenen Kind die Erfahrung, aufgrund seiner Behinderung aus der Gruppe ausgeschlossen zu sein. Die Vorteile, die sich aus Kriterien wie ruhiger Raum, reizarme Umgebung, Ausschluss von störenden Reizen, bessere Kontrolle der Situation usw. ergeben und zu einer Entscheidung für das regelmäßige Herausnehmen aus der Gruppe führen, wiegen nach unserer Erfahrung bei weitem die Nachteile nicht auf, die sich aus dem damit scheinbar berechtigten Schluss der anderen Kinder ergeben, das behinderte Kind sei eben auf eine andere Umgebung angewiesen, man könne es bestenfalls tolerieren, dulden, aushalten! Das Selbstbewusstsein der behinderten Kinder entwickelt sich nach unserer Erfahrung durch regelmäßige Einzeltherapien außerhalb der Gruppe übrigens noch schneller in eine eher traurige Richtung: Sie verbringen ihre Zeit mit Warten auf die Therapiestunden, verlieren die Motivation zur Auseinandersetzung mit anderen Kindern, beanspruchen für sich vehement die besondere Zuwendung im Therapieraum. Aus den Situationen, in denen Einzelbetreuung in den Gruppenalltag integriert wird, entstehen dagegen sehr häufig neue Möglichkeiten der Interaktion zwischen Kindern, werden soziale Kontakte gefördert, allein schon deswegen, weil die anderen Kinder neugierig beobachten können, auf welchem Spielniveau ein behindertes Kind sich befindet, welche neuen Fähigkeiten es sich angeeignet hat, was man "mit ihm anfangen könnte".

Die integrative Arbeit erfordert auch, dass für die Arbeit mit den behinderten Kindern besondere Formen der Verlaufskontrolle und Dokumentation eingehalten werden. Wir sind uns der besonderen Verantwortung für die behinderten Kinder bewusst, sie bekommen ein besonderes, differenzierteres Aufnahmeverfahren und werden auf ihrem Weg durch unseren Kindergarten aufmerksam hinsichtlich ihrer Entwicklungsfortschritte beobachtet. In unseren Teambesprechungen gönnen wir uns mehr Zeit für die Reflexion der Arbeit mit diesen Kindern, die Elternarbeit nimmt einen breiteren Rahmen ein. Neben den Aufnahmeberichten, Zwischenberichten und Abschlussberichten, die wir an das Jugendamt schicken müssen, erarbeiten wir

- halbjährliche Förderpläne,
- ausführliche Beobachtungsbögen,
- fortlaufende Protokolle der therapeutischen Interventionen,
- Protokolle der Fallbesprechungen,
- Protokolle der Elterngespräche.

Wir halten Kontakt zu externen Therapeuten wie z.B. Physiotherapeuten, Ergotherapeuten und Logopäden.

Alle Kinder ziehen Gewinn aus der Integrationsgruppe, dem Erleben, der Erfahrung und dem Gefühl, dass die unterschiedlichsten Persönlichkeiten gemeinsam leben können, sich gegenseitig vorwärts bringen können und Formen des täglichen Miteinanders finden können. Diese Erfahrung macht sie toleranter, in ihrer Erlebnisfähigkeit insgesamt offener und aufnahmefähiger und führt zu einer realistischen Selbsteinschätzung.

Von diesem Verständnis der gelebten Integration her ist klar, dass hier nicht nur die Vermittlung der scheinbaren Gegensätze von behindert und nichtbehindert betroffen ist, sondern auch, dass Integration für uns eine Auseinandersetzung mit allen unterschiedlichen Lebensformen in der Gesellschaft bedeutet, insbesondere auch die Integration der verschiedenen Nationalitäten und Kulturen.

5. Die Rechte der Kinder

Durch das Grundgesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz und das UNO

Abkommen über die Rechte des Kindes werden den Kindern Rechte vertraglich zugesichert. Wir sehen es als unsere Pflicht diese Rechte der Kinder zu achten und auf mögliche Rechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Des Weiteren ist es unser Bestreben den für uns aus diesen Rechten der Kinder entstehenden Pflichten gerecht zu werden.

Es ist nicht möglich alle Rechte von Kindern in diesem Konzept aufzuführen. Wir haben uns auf die für uns wesentlichsten beschränkt.

Jedes Kind hat ein Recht so akzeptiert zu werden wie es ist.

Jedes Kind hat ein Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei. Dies fordert uns begleitende Erwachsene dazu auf, jedes Kind in seiner Einmaligkeit zu sehen und nicht im Vergleich mit anderen Kindern zu bewerten.

Jedes Kind hat ein Recht aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler zu machen. Dafür müssen wir Erwachsene Kindern Freiräume schaffen in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, in denen sie experimentieren und forschen können, in den sie lernen mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns erfahren. Dazu gehört auch eine vielfältige, anregungsreiche, überschaubare und gestaltbare Umgebung.

Jedes Kind hat ein Recht auf körperliche Unversehrtheit und ein gewaltfreies Leben. Unsere Aufgabe ist es die Kinder vor Aggressionen, Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art, wie z.B. durch Worte, Nichtbeachtung, lächerlich machen, körperliche Züchtigung u. a. mehr zu schützen.

Jedes Kind hat ein Recht auf engagierte, menschliche und nicht auf perfekte Erwachsene. Dass Kinder uns Erwachsene immer wieder als zuverlässige, verstehende, einfühlsame Bezugspersonen erleben gibt ihnen die Sicherheit sich mit uns auf einer gleichwertigen Ebene auseinandersetzen zu dürfen.

Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf sich seine Spielgefährten selbst aussuchen zu dürfen. Außerdem haben die Kinder ein Recht auf Gemeinschaft und Solidarität in der Gruppe.

Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Rückzug. Das heißt für uns Erwachsene, dass wir es akzeptieren wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen. Außerdem müssen wir dafür Sorge tragen, dass Kinder sich entspannen und zur

Ruhe kommen können, dass sie schlafen können wenn sie es wollen, es aber nicht müssen.

Jedes Kind hat das Recht auf eine gesunde Ernährung. Wir tragen Sorge für eine angenehme, entspannte Atmosphäre beim Essen. Wir ermöglichen den Kindern zu Essen und zu trinken wenn sie Hunger oder Durst haben. Wir thematisieren mit Kindern und Eltern was gesunde Ernährung heißen kann.

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Krankheit. Krankheit bedeutet immer ein Ungleichgewicht zwischen seelischem und körperlichem Befinden. Um wieder ins Gleichgewicht zu kommen und somit gesund zu werden ist es für Kinder wichtig in Ruhe krank sein zu dürfen und in dieser Zeit, wenn immer möglich, auch zu Hause bleiben zu können.

Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden, oder wo ein Kind sich selbst in Gefahr bringt. Das In Anspruch nehmen und „Ausleben“ der Rechte durch die Kinder werden von uns erwachsenen Bezugspersonen begleitet und beobachtet. Wichtig ist in jedem Fall, dass den Kindern mit Achtung und Respekt begegnet wird und sie in Entscheidungen und Beschlüsse, und natürlich in die vorausgegangenen Diskussionen einbezogen werden!

Wir achten in unserer Arbeit die Rechte der Kinder:

- Das Recht in Ruhe gelassen zu werden und sich zurückzuziehen.
- Das Recht, so akzeptiert zu werden, wie es ist.
- Das Recht auf Respekt und Achtung.
- Das Recht auf Geheimnisse.
- Das Recht auf aktive, positive Zuwendung.
- Das Recht auf Auseinandersetzung mit Kindern und Erwachsenen.
- Das Recht darauf, aktiv soziale Kontakte zu gestalten und dabei unterstützt zu werden.

- Das Recht auf Solidarität in der Gruppe.
- Das Recht auf Mitsprache.
- Das Recht zu Lernen, die eigenen Bedürfnisse im Sinne einer gesunden Entwicklung zu regulieren..
- Das Recht zu Essen und zu trinken, wenn es Hunger oder Durst hat.
- Das Recht auf Phantasie und eigene Welten.

6. Partizipation / Beteiligung von Kindern

Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Tageseinrichtung. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder,

ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Tageseinrichtung gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (=Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Wir leben in einem Land, in dem sich Demokratie als Staatsform bewährt hat. Im Kindergarten geht es nicht um Demokratie als Staatsform, sondern als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen!

Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und diese Meinung angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen.

Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus: Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Tageseinrichtung gelingt?

- Wir machen Demokratie für Kinder erlebbar

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kinder ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

Entscheidungen, z.B. ob oder was im Morgenkreis gespielt wird, treffen wir gemeinsam. Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

- Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus

Um sich "einmischen" zu können, müssen Kinder eine Vorstellung darüber entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen die Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z.B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben/ nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden altersgerechte Beteiligungsformen (Morgenkreis, Abstimmungen, Punkten, Zuständigkeitslisten)

- Wir nehmen Kinder ernst

Wir gehen auf Vorschläge/Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen sie ihnen in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Warum ist uns Partizipation wichtig?

Indem Kinder ernst genommen werden, diskutieren, Entscheidungen treffen, Vorschläge machen, Kompromisse erarbeiten usw. lernen sie viel und machen zahlreiche Erfahrungen:

- Sie werden angeregt, sich eine eigene Meinung zu bilden
- Lernen Bedürfnisse in Worte zu fassen
- Stärken ihr Selbstbewusstsein
- Lernen Möglichkeiten zur Konfliktbewältigung kennen
- Lernen Verantwortung zu tragen (für ihre Entscheidung und deren Folgen)
- Lernen andere Meinungen, Standpunkte zu tolerieren und Kompromisse einzugehen
- Erfahren, dass Engagement etwas bewirken kann
- Lernen sich mit ihrer Umwelt kritisch auseinander zu setzen
- Lernen anderen zuzuhören und andere aussprechen zu lassen

7. Regeln für Kinder und Erwachsene in unserer Kita

Selbstverständlich gibt es in unserer Tageseinrichtung Regeln.

Wir verstehen sie als Hilfe für unser Zusammenleben und als wichtige Orientierung für Kinder und Erwachsene.

Kinder orientieren sich an Regeln, die in ihrer Umgebung gelten. Regeln garantieren ihnen Verlässlichkeit. Sie kennen, erinnern und befolgen mit zunehmendem Alter ausgesprochene und unausgesprochene Regeln, die in ihrer Lebenswelt bedeutsam sind.

Regeln werden zum einen von uns Erwachsenen und zum anderen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Letzteres führt dazu, dass in den Gruppen unterschiedliche Regelungen vorhanden sein können. Wenn die Kinder die Regeln verstehen, mitgestalten und auch verändern können, werden sie leichter ihre Notwendigkeit erkennen und sich auch an sie halten. Regeln in unserem Haus sind keine starren Gesetze. Sie sind nicht unantastbar, sondern müssen überprüft werden. Wir ermuntern die Kinder, Regeln zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern (auch die von Erwachsenen aufgestellten.) Einzige Ausnahmen sind die von uns Erwachsenen festgelegten Regelungen die den Schutz von Mensch und Material beinhalten.

Aus der Veränderbarkeit der Regeln ergibt sich, dass wie sie an dieser Stelle nicht auflisten. Wenn sie genaueres über unsere Regeln wissen wollen, dann fragen Sie uns oder die Kinder!

7.1. Ressourcen-orientiertes Handeln

Wo andere Kindergärten an die Grenzen ihrer Rahmenbedingungen kommen, haben wir die Möglichkeit auf das Kind mit seinem besonderen Förderbedarf sehr individuell einzugehen. Oftmals mit dem Erfolg einer erstaunlichen Entwicklung des Kindes. Diese erstaunliche Entwicklung verdankt sich nicht zuletzt dem Umstand, dass wir in unserem pädagogischen Alltag uns nicht an den Defiziten der Kinder orientieren - das kann er/sie (noch) nicht, diese Qualität fehlt ihm -, sondern dass wir in unserem Handeln den Ausgangspunkt immer daran nehmen, welche Stärken ein Kind zu einem gegebenen Zeitpunkt mitbringt. Von dieser Basis her versuchen wir, ihm bei der Entfaltung seiner Möglichkeiten unter die Arme zu greifen.

Kinder, die von uns auf diese Weise von ihren Stärken her betrachtet und behandelt werden, gewinnen ihr - durch ungünstige Konstellationen vorher beschädigtes - Selbstvertrauen wieder zurück, erleben wieder Erfolge und entwickeln sich unbeeinträchtigt von einem deprimierenden Selbstbild in ihren Lebensmöglichkeiten und -äußerungen weiter.

7.2. Hilfe zur Selbsthilfe

Die methodischen Überlegungen über "Hilfe zur Selbsthilfe" sind verbunden mit unserem Ziel, dass die Kinder ein hohes Maß an Selbständigkeit erreichen. So betrachten wir die von uns begleitete Erweiterung der Selbständigkeit bei alltäglichen Handlungen wie An- und Ausziehen, Umgang mit Besteck, Toilettengang oder das Gehen über die Treppe auch als Hilfe zur Selbsthilfe, z.B. zeigen wir den Kindern einen "Trick", wie man eine Jacke alleine anziehen kann. Oder wir gewähren dem in der Bewegung eingeschränkten Kind genügend Zeit, um die Treppe, wenn möglich, ohne direkte Stütze zurückzulegen.

Ich ver helfe mir selbst dazu:

- dass ich mich nach einem Sturz wieder aufrichte,

- dass ich in neuen Situationen reagieren und agieren will und kann,
- meine Beziehung zur Umwelt im Einklang mit meinen Bedürfnissen zu gestalten,
- meine Vorstellungen und Wünsche durch den Einsatz meiner Fähigkeiten und Fertigkeiten zu realisieren
- zu erkennen, wann ich mir Hilfe von anderen hole.

1. In der Kita „Elbräuber“ geben wir daher Hilfe zur Selbsthilfe in der Form, dass wir die Entwicklung innerer Grundlagen zur Selbsthilfe ermöglichen und unterstützen. Wir schaffen eine Atmosphäre, die den Mut des Kindes, Neues auszuprobieren, anregt und stärkt. Mit Kommentaren und Bewertungen gehen wir bewusst sparsam um.

In den heilpädagogischen Angeboten werden zusätzlich Raum und Zeit geboten, ohne Leistungsdruck auszuprobieren: was traue ich mir zu, und diese Grenzen spielerisch zu erweitern.

Wir lassen individuelle Lösungen zu und bewerten ein Ergebnis nicht nach unseren Vorstellungen.

2. Wir schaffen Raum und Zeit, dass die Kinder eigene Fähigkeiten und Stärken entdecken und ausleben können.

Dem Freispiel messen wir große Bedeutung zu -selbst aktiv sein- wir bieten daher in dieser Zeit kein Programm an.

Wir Erzieherinnen verstehen uns nicht als Animateure.

In den Gruppen gibt es eine breit gefächerte Auswahl an Spiel- und Beschäftigungsmaterial, z.B. für das Spiel im rhythmisch-musikalischen Bereich, malerisches Gestalten, für Bewegungsspiele, Rollenspiele u.v.m.

3. Außerdem geben wir den Kindern Orientierungshilfen, damit sie innerhalb eines Übungsraumes Halt und einen Orientierungsrahmen im Umgang mit anderen Menschen erwerben können.

Durch unser Vorbild und durch Regeln wie z.B. "Sag deinen Ärger dem, der dich geärgert hat!" geben wir eine Stütze bei der Konfliktbewältigung

Die Kinder erleben bei/mit uns, dass es fürs Zusammenleben Absprachen und Vereinbarungen gibt. Kinder lernen auch, dass es manchmal notwendig und sinnvoll ist, diese nicht als absolut zu betrachten, sondern der Situation entsprechend abzuwandeln.

Wir beachten Konfliktsituationen zwischen Kindern, drängen unsere Lösungen nicht auf, sondern gewähren Zeit, dass die Kinder selbst Interessensunterschiede aufheben können. Wir Erwachsenen moderieren erst dann eine Art Konferenz, in der alle Beteiligten ihren Standpunkt sagen, wenn wir feststellen, dass die Kinder allein es nicht mehr schaffen.

4. Wir ermöglichen die Konfrontation mit den eigenen Gefühlen und Befindlichkeiten und die Frage "Was muss ich tun, damit es mir besser geht?"

z.B. in der spielzeugfreien Zeit, in der jedes Kind besonders stark auf sich selbst und seine eigenen Fähigkeiten zurückverwiesen wird, indem ich eventuell mit Langeweile konfrontiert werde, die nur ich aushalten oder beenden kann.

Bei Konflikten, die die Kinder nicht alleine lösen können, helfen wir durch gezielte Fragen herauszufinden, welche Gefühle bei den Kindern vorherrschen.

Ebenso wichtig erscheint uns, dass die Kinder lernen, ihre Gefühle zu verbalisieren

In unseren Gruppen schaffen wir einen Übungsraum, in dem die Kinder lernen können, "Nein" so zu sagen, dass die Botschaft glaubwürdig ankommt.

5. Schließlich wollen wir auf die Begeisterungsfähigkeit der Kinder eingehen, ist sie doch die "Quelle", aus der sich der kindliche Drang zum Entdecken von Zusammenhängen entwickelt.

Wir beantworten die Fragen der Kinder altersgemäß, sachlich und ausreichend, machen wöchentliche Ausflüge, unter anderem, um die Welt um uns herum in den unterschiedlichsten Erscheinungsformen zu erkunden.

Ebenso stellen wir verschiedene Materialien bereit, um Erfahrungen weiter zu vertiefen. Wenn Kinder z.B. bei Ausflügen Tiere sehen und mehr darüber erfahren möchten, können sie selbständig nachschlagen.

Ein Stück des lebenslangen Prozesses zur Selbsthilfe haben wir die Kinder begleitet. Durch unseren Anstoß wächst die Selbständigkeit der Kinder auch von selbst weiter - Hilfe zur Selbsthilfe

8. Aufnahmeverfahren

Für einen guten Start in die Kita- Zeit sorgt unser Aufnahmeverfahren.

Hier eine Übersicht:

- Aufnahmeantrag ausfüllen
- Aufnahmegespräch: erfolgt mit Eltern, Kind, Gruppenerzieherin und Leiterin
- Kennenlernen der Räumlichkeiten der Einrichtung

Eingewöhnungsphase:

- Richtlinie ca. 1 Monat Eingewöhnung
- anfängliche Eingewöhnung mit einer Bezugsperson (Eltern) ca. 1 Stunde pro Tag
- dann 1h ohne Elternteil (jederzeit telefonische Erreichbarkeit bei auftretenden Schwierigkeiten)
- schrittweise Erhöhung der Betreuungszeiten

9. Übergang Kita- Grundschule

- Partnerschaft zwischen Schule und Kita braucht verbindliche Strukturen
- Gemeinsame Qualifikationsgrundlagen erleichtern den fachlichen Austausch und die Kooperation

Dabei ist die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen und das leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern. Insbesondere sind die Fähigkeiten eines Kindes entsprechend seinem Alter und Entwicklungsstand zu unterstützen und ganzheitlich weiter zu entwickeln. Einzelne pädagogische Maßnahmen sollen immer auf die Gesamtentwicklung des Kindes bezogen werden. Die Fachkräfte orientieren sich an den Bedürfnissen und der Lebenssituation der Kinder und deren Familien. Sie arbeiten eng mit den Erziehungsberechtigten zusammen. Das Zusammenleben von Kindern unterschiedlicher sozialer, nationaler und kultureller Herkunft und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen soll gefördert werden.

Konzept für den Übergang in die Grundschule

Der Wechsel in die Schule ist ein Übergang in ein für die Kinder noch unbekanntes System. Deshalb ist es sehr wichtig, dass die Kinder auf das für sie neue System adäquat vorbereitet werden. In dieser Übergangsphase lösen sich die Kinder von bisher Bekannte und bereiten sich auf das Zukünftige vor. Damit die Kinder mit den schulischen Anforderungen zu Recht kommen, ist im Vorfeld eine Beteiligung aller Akteure von enormer Bedeutung. Damit der Übergang nicht zum Bruch sondern zur Brücke wird, kooperieren Erzieherinnen, Lehrkräfte und Eltern frühzeitig und vertrauensvoll.

Für einen positiven Einstieg in die Schule ist eine gute Basis des lernen Wollens, der Neugierde und Freude für die Kinder wichtig. Deshalb haben wir uns mit den Anforderungen die an die Kinder gestellt werden, intensiv auseinandergesetzt.

Die Großen unserer Einrichtung

Unter den Großen verstehen wir alle Kinder, die zum nächsten Schuljahresbeginn schulpflichtig werden.

Als Kann-Kinder werden die Kinder bezeichnet, die nicht als schulpflichtig gelten, aber aufgrund ihres Geburtstermins die Möglichkeit habeneingeschult zu werden.

Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass für die Kinder eine klare und frühzeitige Entscheidung sehr wichtig ist. In einem gemeinsamen Gespräch zwischen Eltern und Erzieherinnen über den Entwicklungsstand des Kindes wird geklärt, ob eine Einschulung befürwortet wird oder nicht. Für die Kann-Kinder gibt es zwei Stichtage an denen sie am Großen Treff und an allen Kooperationsveranstaltungen teilnehmen können.

1.: Bei einer gemeinsamen Entscheidung der Eltern und Erzieherinnen für die Schule, nehmen die Kann-Kinder nach den Sommerferien am Großen Treff und an allen Kooperationsveranstaltungen teil.

2.: Bei Unsicherheit oder wenn Eltern und Erzieherinnen den Entwicklungsstand des Kann Kindes unterschiedlich einschätzen, nimmt das Kind nach den Sommerferien noch nicht am Großen Treff teil. Wenn nach einem halben Jahr Weiterentwicklung und einem weiteren Entwicklungsgespräch zwischen Eltern und Erzieherinnen die Entscheidung für die Schule getroffen wird, nimmt das Kind ab Februar an den Großen Treffs teil.

Konzept Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

Zielsetzungen

- Den Kindern den Übergang in die Schule erleichtern
- Kontakte/ Beziehungen zu den künftigen Mitschülern aufbauen
- Kontakte zu einzelnen Lehrerinnen knüpfen
- Ängste abbauen
- Neugierde und Freude auf die Schule wecken
- die Räumlichkeiten der Grundschule kennenlernen

Die Kooperation mit der Grundschule Arneburg wird schon seit Jahren intensiv geführt. Kindergärten und Schulen haben eine gemeinsame pädagogische Grundlage mit der sie die Kinder in verschiedenen Entwicklungsphasen begleiten und unterstützen. Diese

gemeinsame Verantwortung und Verpflichtung kann nur dann getragen werden, wenn eine partnerschaftliche Zusammenarbeit langfristig angelegt ist. Das heißt, dass die Kooperation gute Rahmenbedingungen schaffen muss um den Kindern den Übergang in die Schule zu erleichtern.

Für die Kinder ist es eine große Herausforderung sich in diesem neuen Umfeld zu Recht zu finden. Dadurch wird deutlich, dass für die Kinder Berührungspunkte geschaffen werden müssen.

10. Bildungsbereiche

Körper

Die frühe Körperbeherrschung sichert die Erweiterung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen, ermöglicht gefühlsmäßiges Erleben, fördert soziales Verhalten, fördert/unterstützt geistige Prozesse. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung von Identität, gezielter Bewegung sowie den Spracherwerb.

Sprache

Wir unterstützen die Kinder im sozialen Miteinander. Wir sprechen mit ihnen, lesen vor und geben vielfältige Möglichkeiten des sprachlichen Austauschs. z. B. in unserem Morgen- bzw. Mittagskreis, wo sich besonders über das Erlebte ausgetauscht wird. Dazu gehört auch regelmäßiges Singen, das Singspiel, musizieren und Angebote, die die Malentwicklung/ Stifthaltung als Vorbereitung für das Schreiben fördern.

Zurzeit unterstützt uns eine Erzieherin einmal wöchentlich bei der Sprachförderung für Kinder von 0-3 Jahren.

Grundthemen des Lebens

Bei Konflikten fördern wir die selbstständige Konfliktlösung und begleiten nicht mehr als nötig den Prozess. Entsprechend dem Alter versuchen wir das Einfühlungsvermögen in andere Personen bzw. Situationen zu fördern und auch die Frustrationstoleranz zu schulen.

Die Kinder erlangen durch Konfliktfähigkeit Kompromissbereitschaft und Einfühlungsvermögen. Sie erfahren Gemeinschaft und Freundschaft, Toleranz und Offenheit, Gerechtigkeit und Unterstützung.

Wir scheuen uns auch nicht, dem Kind, wenn es nötig ist, klare Grenzen zu setzen. Klare Grenzen schützen die Kinder außerdem vor Misserfolgen. Sie machen ihnen klar, wie weit sie mit ihren Fähigkeiten kommen, welche Erfolge sie haben können. Sie ersparen ihnen auch Enttäuschung und Selbstzweifel. Grenzen geben dem Kind ebenfalls Sicherheit, Geborgenheit und Orientierung, aber auch Werterhaltung und Gesellschaftsfähigkeit.

Bildende und Darstellende Kunst

Das freie Spiel als kindgemäße Form des Lernens sowie die Verfügbarkeit und freie Zugänglichkeit vielfältiger Materialien ermöglichen diesen Prozess. Das Kind will seine Umwelt entdecken und ist dabei voller Spannung, Erlebnishunger und dem Wunsch nach schöpferischer Tätigkeit. Wir geben deshalb nicht vorschnelle Anleitungen, um dem Kind zu ermöglichen, seine Erfahrungen selbst zu sammeln. Spiel ist für uns Ausdruck inneren Erlebens, ist Kennenlernen und Begegnung mit der Welt. Weiterhin ist das Spiel Vorgriff auf die Zukunft, Verarbeitung von Erlebnissen und die kindgemäße Form des „Lernens“. Es ist die Voraussetzung schulfähig zu werden.

Wir bieten unterschiedliche Materialien an, um sichtbare Spuren zu hinterlassen. Die Wertschätzung gegenüber den Werken der Kinder erfolgt in einer angemessenen Präsentation.

Theater spielen und Tanzen ermöglicht Bewegungen im Raum zu vollziehen. Auch hier bieten wir mit Musik, Tanz, Verkleideecken vielfältige Möglichkeiten des Ausprobierens.

Mathematik

Die Gestaltung der Gruppenräume mit wiederkehrenden optischen Symbolen (Zahlen, Buchstaben, geometrischen Figuren) vermitteln erste mathematische Grunderfahrungen. Auch Küchenecke, Tastelemente, Spiele, Naturmaterialien bieten Formen, Farben, Zahlen, Figuren mit hohem Wiedererkennungswert an. Kinder können mit konventionellen Materialien bauen, wie Bausteinen, Lego- und Duplosteinen, aber auch mit Naturmaterialien wie Sand, Steinen, Holz und Blättern. Im Konstruktionsspiel haben die Kinder die Möglichkeit, ihrer Kreativität und Phantasie Ausdruck zu verleihen.

Musik

Musik ist ein wichtiger Teil des Lebens der Kinder und nimmt einen großen Stellenwert ein. Die Kinder haben Gelegenheit, verschiedene Instrumente auszuprobieren, zu singen, sich dazu zu bewegen, Liedtexte zu erlernen und mit Aufführungen Wertschätzung zu erhalten.

Natur

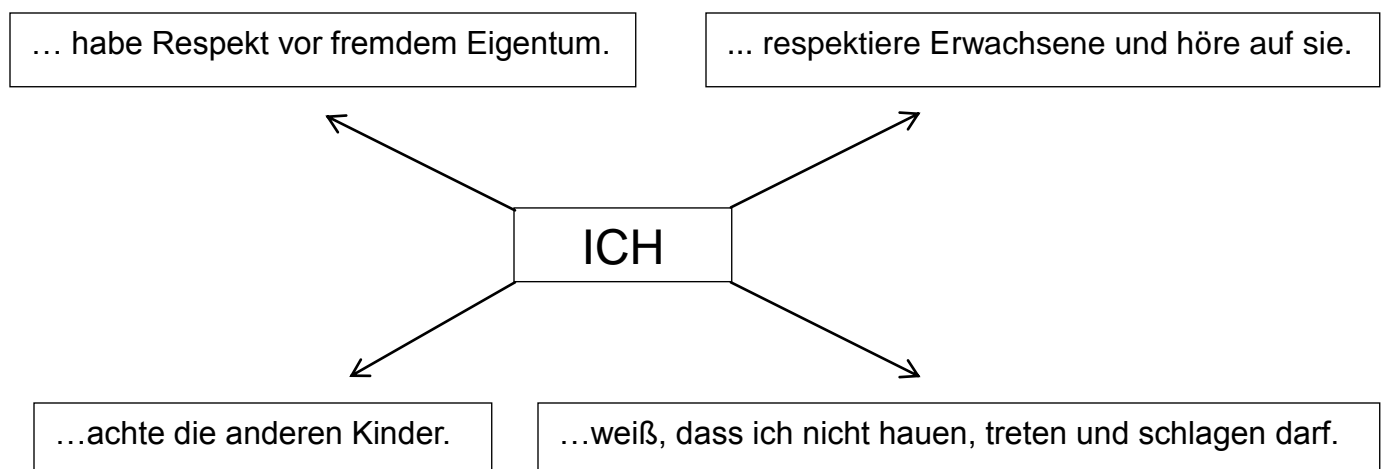
Natur in all ihren Erscheinungsformen weckt in Kindern unbändige Neugierde. Kinder sind fasziniert von den Elementen Wasser und Feuer, Erde und Luft – in allen Formen.

Technik

Technische Entwicklungsprozesse sind gekennzeichnet durch ihre Zielorientierung, ihre Planbarkeit und ihre Wiederholbarkeit. Notwendige Voraussetzungen sind Wissen und Können, Fantasie und Kreativität. Die Suche nach Lösungen spielt in allen Lebensbereichen eine wesentliche Rolle.

Wertevermittlung

Wir vermitteln Grundwerte gegenüber den Mitmenschen.



Wir vermitteln den achtsamen Umgang mit der Natur (mit Tieren und Pflanzen). Dazu nutzen wir auch die Unterstützung des Biosphärenreservats.

Wir unterstützen auch eine gesunde Ernährung. Das Frühstück und der Nachmittagsimbiss werden gemeinsam eingenommen. Wir achten auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Diese fördert die Vitalität, Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Konzentration.

Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. An heißen Tagen bieten wir diese auch zusätzlich auf dem Spielplatz an. Eine Obstpause hält für die Kinder Obst der jeweiligen Jahreszeit bereit. Die Mittagsmahlzeiten werden gemeinsam eingenommen.

Wir achten auf selbstständige Zahnpflege und leiten die Kinder zur richtigen Zahnpflege an. Der Jugendzahnärztliche Dienst führt regelmäßig Vorsorgeuntersuchungen durch und sichert die Prophylaxe.

Projektarbeit

Um Bildung innerhalb des Situationsansatzes greifbar, beschreibbar und überprüfbar zu machen bedienen wir uns der Projektarbeit.

Projekte ermöglichen ein Lernen in Zusammenhängen. Ausgangspunkt der pädagogischen und inhaltlichen Planung unserer „Vorhaben“ ist die Lebenssituation des Kindes. Das heißt, es wird von den eigentlichen, ganz individuellen Bedürfnissen, Interessen und Situationen der Kinder ausgegangen und nicht vom Anspruch des Erwachsenen.

Vor jedem Projekt ist eine möglichst wertfreie, kontinuierliche Beobachtung der Kinder notwendig, welche von den Erzieher/innen registriert und dokumentiert wird. Sie erfahren dabei Sorgen der Kinder, Schwierigkeiten, Freuden, Defizite und augenblickliche Interessen.

In intensiven Gesprächen mit der Leitung und dem Team ordnen und hinterfragen die Erzieher/innen diese Informationen. Aufgrund der Ergebnisse werden danach das mögliche Thema, sowie die Inhalte, Zielvorstellungen und Umsetzungsmöglichkeiten des Projektes gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. Die Kinder sind daran aktiv beteiligt.

Beispiele für Projekte:

- Umwelt- und Naturprojekte (Zusammenarbeit mit dem Biosphärenreservat), Kooperationsvertrag ist vorhanden
- Ernährung
- Musik
- Holzwerkstatt (Zusammenarbeit mit der Hochschule, „Kinder Stärken“)

11. Unterstützung der Eltern

Die Erziehung der Kinder stellt Eltern vor eine große Aufgabe. Kinder brauchen persönliches Engagement, Zeit und Geld. Durch unser umfassendes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot ergänzen wir die Erziehung in der Familie und erleichtern die Vereinbarkeit von Schule und Beruf.

12. Teamarbeit

Die Zusammenarbeit der Mitarbeiter/innen wirkt sich auf die Qualität der Kindergartenarbeit und auf die Atmosphäre im täglichen Zusammensein mit Kindern und Eltern aus.

Unser pädagogisches Handeln geschieht im Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen, die von Kindern, Eltern, Träger und Öffentlichkeit an uns gestellt werden. Wir verstehen uns in erster Linie als Partner des Kindes und als Vertreter/innen seiner Interessen. Hierbei treten wir insbesondere für die Erhaltung und Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern (aller Schichten, Nationen, Religionen) ein.

Die Entscheidung für unser pädagogisches Handeln treffen wir auf der Grundlage einer kritischen Auseinandersetzung sowohl mit der pädagogischen Tradition als auch mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und bildungspolitischen Strömungen. Das Kind mit seinen Bedürfnissen steht dabei immer im Mittelpunkt dieser Überlegungen.

Da wir Erzieher/innen eine Vorbildfunktion haben ist es wichtig, dass wir unser Verhalten ständig überdenken. Kinder können nur nachleben, was wir ihnen vorleben.

12.1. Unsere gemeinsamen Ziele

Wir haben uns auf die folgenden gemeinsamen Ziele geeignet, die unser Denken und Handeln in der Arbeit bestimmen.

- Vertrauen zu sich, den Kollegen und den Kindern haben
- eine wertschätzende Arbeitsbeziehung leben
- die Bereitschaft des Einzelnen, sich mit allen Fähigkeiten, Engagement, Interesse und Motivation einzubringen
- das Wissen um die Fähigkeiten der einzelnen Kollegen
- eine Kultur der Fehlerfreundlichkeit
- Transparenz unserer Arbeit gewährleisten
- Koordination der Aufgaben und regelmäßiger Austausch
- Klarheit über Führungsansprüche, Arbeitsstil und Organisation

12.2. Teambesprechung

Regelmäßig finden Teambesprechungen statt. Hier sprechen wir über Organisatorisches und Inhalte der pädagogischen Arbeit. Wir bereiten Feste vor, verfassen theoretische Ausarbeitungen über unsere Arbeit oder planen in Arbeitsgruppen. Wir berichten über unsere Gruppen und einzelne Kinder. Dadurch finden Reflexion und Beratung untereinander statt.

Wir berichten über besuchte Fortbildungsveranstaltungen, damit diese Informationen alle Mitarbeiter/innen erreichen.

12.3. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Wir haben für jedes Kind ein Portfolio erstellt, in dem die Lern- und Entwicklungsfortschritte des Kindes dokumentiert und festgehalten werden. Das Portfolio wird in einem Hefter oder Ordner angelegt. Es enthält z. B. Ich- Seiten, „Geschafft! Gelernt!“ -Blätter, Fotos von Lernsituationen und -ergebnissen und Bilder bzw. Arbeitsergebnisse der Kinder.

Das Portfolio erinnert das Kind an seine Tätigkeiten und hilft bei der Rückmeldung an die Eltern z. B. beim Elterngespräch. Und es hilft den Erzieherinnen dabei, wichtige Themen des Kindes zu erkennen und weiterzuentwickeln.

13. Erziehungs- und Elternpartnerschaft

Familie und Kindertagesstätte bilden eine Erziehungs-Partnerschaft.

Eltern und Erzieher/innen unterstützen sich gegenseitig in der Förderung und Entwicklung des Kindes.

Bei der Anmeldung des Kindes bekommen wir den ersten Kontakt zu den Eltern und die Eltern zu uns. Dieses gegenseitige Kennen lernen ist wichtig, weil unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten nur sinnvoll ist, wenn Eltern und Erzieherinnen sich über die grundsätzlichen Ziele und Vorgehensweisen der Erziehung einig sind. Auch an den Eingewöhnungstagen suchen wir das Gespräch mit den Eltern, um sicherzustellen, dass es zwischen den pädagogischen Vorstellungen der Eltern und den Erziehungszielen und -methoden der „Elbräuber“, wie sie auch in diesem Konzept vorgestellt werden, eine grundlegende Übereinstimmung gibt. Natürlich spielt dabei die Bereitschaft zur integrativen Erziehung eine wichtige Rolle.

Zum Kindergartenanfang ermutigen wir die Eltern beim ersten Elternabend zu einem regelmäßigen Austausch mit dem pädagogischen Personal. Wir versprechen uns davon, dass sich zwischen den Erzieherinnen und den Eltern ein partnerschaftliches Vertrauensverhältnis entwickelt. So können die Eltern mit Fragen und Anliegen jederzeit zu den Erzieherinnen kommen, wenn sie ihr Kind bringen oder abholen. Das ist bei den meisten Eltern auch die Zeit, wo sie die Elterninformationen an der Pinnwand, Ausflugsziele, Termine, Veranstaltungen, etc. lesen oder sich eventuelle Elternbriefe aus den Fächern ihrer Kinder holen. In den Fächern stecken besonders wichtige oder dringende Nachrichten, wie Adressen- oder Terminlisten, Einladungen usw. Wir bitten unsere Eltern, täglich einen Blick auf die Pinnwand oder die Fächer zu werfen.

Intensiver Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen findet in den Elternabenden und in den Elterngesprächen statt.

Elternabende dienen dem Informationsaustausch (Gruppensituation, Eingewöhnungsphase, Vorschau am Anfang des Kindergartenjahres), dienen zur

Meinungsbildung über bestimmte Projekte (z.B. Holzwerkstatt) oder ziehen eine Jahresbilanz zum Ende des Kindergartenjahres. Vor jedem Elternabend denkt das Team als Gastgeber darüber nach, wie sich das Programm ansprechend gestalten lässt, damit es zu einer aufgelockerten, entspannten Atmosphäre kommt. So können die Eltern leichter eine eventuelle Hemmschwelle überwinden und sich besser einbringen. Die meisten Elternabende sind gruppenintern, weil sie inhaltlich sehr eng mit der Situation in den einzelnen Gruppen verbunden sind.

Sehr stark auf die individuelle Entwicklung eines Kindes gehen die Elterngespräche ein. Die Erzieherinnen bereiten sich in der Kleinteambesprechung darauf vor, indem sie sich die Entwicklung des Kindes noch einmal vor Augen führen. Beobachtungsprotokolle und Notizen aus dem "Gruppenbuch" der Gruppe sind dabei nützliche Hilfsmittel. In den Elterngesprächen werden die vergangene bzw. momentane Gruppen- und Familiensituation, soziale Entwicklung, Schulreife und eventuelle Therapie- oder Erziehungsvorschläge besprochen. Die Elterngespräche sind nicht als "Problembehandlung" gedacht, sondern dienen in erster Linie dem Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen über die Entwicklung des Kindes zu Hause und in der Gruppe. Natürlich nehmen die Eltern in schwierigen Situationen gerne auch die fachliche Kompetenz der Erzieherinnen zur Beratung in Anspruch.

Ein derartiger Austausch braucht Zeit und sollte in einer entspannten Atmosphäre stattfinden. Es sind immer beide Elternteile zum Gespräch eingeladen (sofern vorhanden), und das pädagogische Team ist in der Regel durch die Gruppenerzieherin vertreten. Bei heilpädagogisch betreuten Kindern ist selbstverständlich die Heilpädagogin am Gespräch beteiligt.

Die Anzahl der Elternabende und auch die Häufigkeit der Elterngespräche ist nicht von vorneherein festgelegt. Diese beiden Formen der Elternarbeit finden je nach Gruppensituation und Bedarf von Seiten der Eltern statt. Wünsche der Eltern werden nie ignoriert.

Diese Formen des ständigen partnerschaftlichen Austausches zwischen Eltern und pädagogischem Personal sind notwendig, weil sich beide Seiten auf ein gemeinsames Erziehungsziel und auf einen ergänzenden Erziehungsstil verpflichten wollen. Dieses

"Ziehen-an-einem-Strang" kann nämlich nur gelingen, wenn alle Beteiligten bereit sind, aufeinander zuzugehen, zusammen zu arbeiten und einander zu vertrauen.

13.1. Prinzipien der Zusammenarbeit

Wir haben uns auf die folgenden Prinzipien der Zusammenarbeit mit den Eltern im Team geeinigt:

- Offener Einblick in die Arbeit der Tageseinrichtung, Transparenz schaffen
- Möglichkeit der vielfältigen Mitgestaltung und Teilnahme an Aktionen und Festen
- Bedarfsgerechte Öffnungszeiten (im Rahmen der personellen und gesetzlichen Möglichkeiten)
- Verlässliches Betreuungsangebot, um die Vereinbarkeit von Familie und Berufstätigkeit zu gewährleisten
- Angebot von Informations- und Beratungsgesprächen im Einzelfall
- Zusammenarbeit von Erzieher/innen und Familie zum Wohle der Kinder
- Gemeinsames Umsetzen der Erziehungsziele
- Fachpersonal als Ansprechpartner für Ihre Sorgen rund ums Kind
- Vermittlung für weitergehende Beratung in der Umgebung, Anregungen, Literatur, praktische Tipps etc. für die Erziehung zu Hause

Bei intensivem Kontakt wächst das Vertrauen zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeiter/innen und dem Kind. Durch diese Verbundenheit fällt es dem Kind leichter, sich zu öffnen und in die Gruppe einzubringen. Es fühlt sich gut aufgehoben und kann Erlebnisse, Erfahrungen und Probleme besser verarbeiten.

Außerdem erkennt und erfährt das Kind zu Hause und in der Kindertagesstätte überwiegend die gleichen Grenzen und Ziele.

Kinder nehmen wahr und freuen sich, wenn ihre Eltern sich für die Einrichtung interessieren und diese unterstützen. Durch deren Mitwirkung z.B. bei Festen, Ausflügen oder Gemeinschaftsaktionen, erfahren die Kinder die Wertschätzung ihrer Eltern für die

Kindertagesstätte. Sie lernen, dass durch gemeinsamen Einsatz und Zusammenhalt mehr erreicht werden kann.

14. Kindeswohlgefährdung § 8a

SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Die Lebenssituation von Mädchen und Jungen kann durch viele Belastungen (Kinderschutzkategorien) erschwert werden:

Vernachlässigung

Körperliche Misshandlung

Häusliche Gewalt

Sexuelle Gewalt

Seelische Misshandlung

Psychisch kranke Eltern

Tod und Trauer

Alkohol

Traumatische Trennung

Armut

Obdachlosigkeit, Flucht, Krieg, Naturkatastrophen usw.

1. Jede Einrichtung berücksichtigt in ihren Bildungs- und Erziehungszielen das Kindeswohl und trifft hierzu Festlegungen.

2. Ist ein Kind von den oben genannten Belastungen betroffen, oder gibt es gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung, so ist dies in kollegialer Beratung zu thematisieren.

Die Ergebnisse sind zu dokumentieren. Dies gilt für alle weiteren Schritte.

3. Im Team der involvierten Kolleginnen und Kollegen werden mögliche Belastungen eingeschätzt und bewertet.

4. Die Leitung der Einrichtung hat hier eine besondere Verantwortung, unsere Möglichkeiten des Kinderschutzes zu nutzen und die Vereinbarungen nach § 8a SGB VIII umzusetzen.

5. Im Team werden pädagogische Unterstützungen des Kindes und ggf. der Eltern beschlossen.

6. Die Eltern werden dann informiert und einbezogen, wenn dieses Vorgehen nicht gegen das Kindeswohl verstößt.
7. Ggf. ist eine Fachberatung einzuschalten, um eine Kindeswohlgefährdung zu klären und um auszuschließen, dass ein Gespräch mit den Eltern die Kindeswohlgefährdung erhöht.
8. Schätzt das Team der involvierten Kolleginnen und Kollegen die Belastung des Kindes als erhebliche Kindeswohlgefährdung ein, so hat die Leitung den Träger zu informieren.
9. Die involvierten Kolleginnen und Kollegen entscheiden mit der Leitung, wann das Gesamtteam informiert wird.
10. Bei einer erheblichen Kindeswohlgefährdung ist die öffentliche Jugendhilfe als Garant des staatlichen Wächteramtes zu informieren und ein Bericht über die bislang vorgenommenen Schritte abzugeben.

15. Elterngespräch

Das Elterngespräch dient dem Erfahrungsaustausch und gibt Informationen über die Befindlichkeit des Kindes. Kurze Gespräche zwischen ‚Tür und Angel‘ sind jederzeit möglich, längere nach Terminabsprache. Einmal im Jahr findet das Entwicklungsgespräch statt, in dem aus der Sicht der Erzieherinnen die Fähigkeiten und Entwicklungsfortschritte des Kindes dargelegt werden.

15.1. Beschwerdemanagement und Beteiligung

Eltern haben das Recht, sich mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräfte, pädagogischen Führungskräfte und die Elternvertreter zu wenden.

Die Eltern werden von den Teammitgliedern ermuntert, Kritik zu üben und Verbesserungsvorschläge anzubringen.

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Formen von Beschwerden zugelassen werden. Damit soll der erste Druck (Belastung) abgebaut

werden. Nun beginnt ein Prozess, in dem Lösungen erarbeitet und überprüft werden. Dieser Prozess benötigt Zeit und Mut zum Perspektivwechsel aller Beteiligten.

Grundsätze:

1. Jede pädagogische Fachkraft ist verpflichtet alle Beschwerden von Eltern und Kindern aufzunehmen.
2. Wenn die pädagogische Fachkraft Beschwerden selbst lösen kann, wird dies dokumentiert. Ist eine Problemlösung nicht möglich, erstellt sie einen Gesprächsvermerk mit Datum, Namen und Beschwerdegrund, den eventuellen Lösungsvorschlägen oder bereits eingeleiteter Maßnahmen und reicht ihn weiter an den oder die Adressaten der Beschwerde oder die Leitung der Kindertagesstätte.
3. Die pädagogische Fachkraft, die die Beschwerde entgegen genommen hat, bleibt bis zur Lösung in der Verantwortung der Rückmeldung.
4. Der Prozessverlauf wird dokumentiert und dient der Erfassung des Problems, der Vereinbarung einer Zielstellung und der zeitnahen Korrektur.
5. Die Eltern werden in regelmäßigen Abständen auf die Handhabung des Beschwerde - Managements hingewiesen.
6. Mögliche Beschwerdeformen:
Schriftlich per Brief, Fax oder E-Mail
Mündlich im persönlichem Gespräch oder per Telefon
Vereinbarung von Sprechstunden der pädagogischen Fachkräfte oder der Leitung
Allgemeine Beschwerden werden im Elternrat besprochen und Ergebnisse werden durch die Elternvertreter der Gruppen an die anderen Eltern weiter gegeben.

16. Qualitätssicherung

Unsere Arbeit sichern wir dadurch, indem wir diese regelmäßig überprüfen, reflektieren, auf Erreichtes schauen und mit bisherigem vergleichen. Unsere Qualitätssicherung wird intern durch Selbstevaluation und darüber hinaus durch Fremdevaluation umgesetzt.

Selbstevaluation bedeutet für uns, die Reflektion findet durch jeden Einzelnen selbst, im Team und am jährlich im Herbst stattfindenden Konzeptionstag statt.

Fremdevaluation beinhaltet für uns, Supervision, Rückmeldungen, Kritik, Verbesserungsvorschläge im Rahmen von beispielsweise Elternabenden, Leitungstreffen mit den umliegenden Kitas oder seitens der Fachaufsicht der Behörde um einige zu nennen. Die daraus resultierenden Ergebnisse fließen in die Konzeptarbeit ein und werden in tägliche pädagogische Arbeit integriert.

16.1. Ausblicke und Zukunftsvisionen

Unsere Konzeption ist ein ständiger Entwurf und stellt immer nur ein vorläufiges Ergebnis dar.

Wir befinden uns in einem Prozess ständiger Veränderungen. Für die Zukunft unserer Kindereinrichtung haben wir viele Pläne und Wünsche, so dass wir

Auch in den nächsten Jahren mit deren Umsetzung beschäftigt sein werden.

Wir nehmen uns vor:

die Qualität der pädagogischen Arbeit in unserer Tageseinrichtung zu erhalten und kontinuierlich zu verbessern,

alle Kinder optimal auf die Schule vorzubereiten und ihnen den Übergang Kita -Schule so leicht wie möglich zu gestalten,

16.2. Hospitation

Um einen intensiveren Einblick in das Gruppenleben zu bekommen, sind die Eltern (nach vorheriger Absprache) herzlich eingeladen, die Gruppe ihres Kindes zu besuchen und dort den Gruppenalltag mitzuerleben und mitzugestalten.

16.3. Elternabende und Feste

Elternabende sind ebenfalls eine Möglichkeit zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die traditionellen Feste wurden bereits im Betreuungsangebot unter 1.3. erwähnt.

16.4. Informierung

Einladungen, Informationen werden schriftlich z. T. über ein „persönliches Fach des Kindes“ an die Eltern weitergegeben. Auch durch übersichtliche Aushänge und Infotafeln kann sich jedes Elternhaus gut informieren.

16.5. Elternsprecher und Kuratorium

Im Elternkuratorium arbeiten zurzeit zwei Erziehungsberechtigte mit. Elternsprecher sind jeweils Erziehungsberechtigte aus jeder der vier Gruppen. Diese treffen sich regelmäßig (1x vierteljährlich), um aktuelle Fragen oder Probleme zu besprechen.

16.6. Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Leiterin der Einrichtung arbeitet eng mit dem Träger zusammen und sichert gemeinsam mit ihm die Voraussetzungen für die Qualität der Betreuung in der Tageseinrichtung und für die Unterstützung der Fachkräfte

16.7. Öffentlichkeitsarbeit

Um zukünftige Kindergarteneltern, interessierte Bürger, Trägervertreter und Politiker über unsere Arbeit zu informieren, berichten wir in Tageszeitungen über aktuelle Themen aus unserem Alltag.

Wir laden in Abständen auch Kita- Leiterinnen und Erzieherinnen umliegender Tageseinrichtungen ein und pflegen den fachlichen Austausch, zum Beispiel zurzeit zu Weiterbildungen zum Projekt „Kinder Stärken“.

Im Eingangsbereich und vor den Gruppenräumen befinden sich Informationswände, die Besuchern und Gästen Einblick in unsere Arbeit geben.

16.8. Zusammenarbeit mit Institutionen

Kontakt mit anderen Institutionen, Gruppen, und Fachkräften ist von großem Nutzen. Wir können uns gegenseitig informieren und austauschen, sowie beraten und unterstützen. Eine gute Zusammenarbeit pflegen wir mit der Grundschule Arneburg und dem Hort. Durch den regelmäßigen Kontakt wollen wir unseren Kindern den Übergang vom Kindergarten zur Schule erleichtern.

Zu den einzelnen Institutionen gehören unter anderem:

- Heilpädagogische Praxis, Katja Neuling, Stendal, Frühförderung
- Therapeuten z. B. Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten
- Kinderärzte
- Heil- und sonderpädagogische Einrichtungen
- Jugendzahnärztlicher Dienst
- Schulleitung und Lehrkräfte der Grundschule am Ort
- Jugendamt
- Sozialamt
- Gesundheitsamt
- Biosphärenreservat

Wir pflegen z. B. kooperative Beziehungen zum Biosphärenreservat, die vielfältige Angebote mit uns gemeinsam gestalten, sowie mit der Grundschule Arneburg.

16.9. Zusammenarbeit mit Tagespflegepersonen

Bei Bedarf kooperieren wir mit Tagespflegepersonen und sind unterstützend tätig.

16.10. Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Bei Bedarf nehmen wir an Fachberatungen teil, nehmen diese in Anspruch und kooperieren miteinander.

17. Analyse von Prozess-, Struktur- und Ergebnisqualität

Zurzeit sind wir dabei ein Qualitätsmanagement zu erarbeiten, um interne und externe Evaluationen durchzuführen. Dazu gehört auch die Erarbeitung von Methoden, Abstände usw.

18. Fort- und Weiterbildungen

Jede Erzieherin ist verpflichtet, regelmäßig an angebotenen Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Die Form, der Umfang sowie die Finanzierung der Weiterbildungen werden jeweils im Einvernehmen mit dem Träger geregelt.

Da wir uns als Erzieherinnen in einem ständigen Lernprozess befinden und täglich neuen Herausforderungen gegenüberstehen, sind Weiterbildungen sehr hilfreich und unerlässlich. Dadurch können wir unsere eigenen Kompetenzen erweitern.

Auch das regelmäßige Lesen von Fachbüchern und Fachzeitschriften gehört für uns zur individuellen Weiterbildung und Erhöhung unserer Professionalität.

19. Unterschriften

Die Konzeption ist Arbeitsgrundlage für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätte „Elbräuber“ in Arneburg und wird im Ergebnis der ständigen Reflexion über die eigene Professionalität weiterentwickelt.

Simone Hecht

Liane Gieschler

Marion Licht

Annette Fricke

Ramona Kostmann

Susann Szebrat

Michaela Krüger

Uta Flach

Arneburg im März 2017